

Der alte und der neue Mensch

Predigt zu Epheser 4,22-32

18.10.2020

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei nun mit uns allen. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Epheserbrief Kapitel 4, die Verse 22-32:

Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. Da-rum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind. Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen und gebt nicht Raum dem Teufel. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann. Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Gnade bringe denen, die es hören. Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.

Soweit der Text. Gott der Herr segne nun unser Reden und unser Hören. Amen.

Liebe Gemeinde,

am kommenden Sonntag feiern wir, wenn es die Corona-Zahlen zulassen, nach langem Warten die diesjährige Konfirmation in unserer Gemeinde. 2 Konfirmandinnen und 3 Konfirmanden werden, hoffentlich, vor den Altar treten, ihr Ja zum christlichen Glauben sprechen und dann den Segen Gottes für ihren Lebensweg empfangen. Denn Konfirmation heißt ja Bestärkung und die wird vor allem greifbar im Segen, den in diesem Jahr die Eltern und Paten ihren Kindern zusprechen werden.

Bis zur Konfirmation war es in diesem Jahr ein weiter Weg. Die Verbote der Feier von Gottesdiensten lies eine Konfirmation im Mai nicht zu, der Unterricht wurde unterbrochen, die Konfi-Rüstzeit fand erst jetzt im September statt. Trotz oder auch gerade wegen Corona war auch in diesem Jahr für die Konfirmation vieles vorzubereiten. Und eine der spannendsten Fragen ist immer die Frage: und was ziehen wir an? Leger oder schick, festlich oder in Tracht. Wie im richtigen Leben stellt sich den Konfirmandinnen und Konfirmanden diese Frage. Tja, und mancher, der im März schon komplett eingekleidet war und nun über den Sommer 5 cm gewachsen ist muss schauen, wie seine Klamotten am kommenden Sonntag passen.

Von Kleidern bzw. von dem, was man anzieht und was nicht, ist auch heute im Predigttext aus dem Epheserbrief die Rede. Legt ab den alten Menschen und zieht den neuen Menschen an. Der Verfasser des Epheserbriefes spielt dabei auf die Taufe an. Damals, zu der Zeit, als der Brief verfasst wurde, kamen die Menschen mit alten einfachen Kleidern zur Taufe. Das alte Gewand legten sie dann ab, wenn sie ins Taufbecken stiegen, den alten Menschen tauchten sie unter. Oder wie es Martin Luther ganz drastisch sagte: der alte Adam wird ersäuft. Kaum stiegen die Neugetauften aus dem Wasser, wurde ihnen ein weißes Gewand angezogen. Daher kommt auch die Tradition der weißen Gewänder in der Kirche und vor allem des weißen Taufkleides, das bis heute manchmal noch Kindern bei ihrer Taufe angezogen wird.

Dem Verfasser des Epheserbriefes geht es aber nicht nur darum, dass Menschen in der Taufe ihr äußerliches Gewand wechseln, sondern es geht auch darum, dass der Mensch oder besser gesagt, dass der, der sich zu Christus bekennt, auch innerlich verwandelt wird. Dass er eben den alten Menschen ablegt und den neuen Menschen anzieht.

Alter Mensch - neuer Mensch. Im Predigttext wird ausführlich davon gesprochen, was beides ausmacht. Den alten und den neuen Menschen. Und ein Stück weit ist es eine schonungslose Darstellung. Der alte Mensch:

- das ist der Mensch, der sich gerne zu Schau stellt, aus dessen Munde faules Geschwätz kommt. Faules Geschwätz das sind sinnlose Worte; Worte, die man spricht, ohne dass man darüber nachdenkt, wie sie auf den anderen wirken. Worte, bei denen man merkt, dass da irgendwie etwas faul ist.
- das ist der Mensch, der aus Geltungssucht oder Wichtigtuerei die Dinge so darstellt, wie sie ihm passen, und die Wahrheit verbiegt. Und wenn gar nichts mehr geht, dann sind es eben Fake News, gefälschte Nachrichten. Ich glaube jeder weiß, wen ich gerade meine.
- das ist der Mensch, der Zorn und Ärger nicht bändigen kann, der immer Recht haben will – und damit dem Bösen (unser Schreiber sagt eindrücklich „dem Teufel“) Raum gibt.
- das ist der Mensch, der keine wirkliche Menschenfreundlichkeit kennt und keine Herzlichkeit, dem sein Egoismus und sein Vorteil über alles gehen. Der Mensch, der selten bis gar nicht bereit ist, zu vergeben und auch einmal Schuld zuzugestehen.

So sieht der Verfasser den alten Menschen, den man ablegen soll. Nach dem Motto: so bitte nicht. Damals nicht und heute nicht. Und schon gar nicht als Christinnen und Christen. Da ist sich unser Schreiber sicher. Hintergrund für diese Mahnung ist sicher auch die damalige Zeit, in der die Christen lebten. Eine Zeit, in der sie bald in den Focus der Verfolgung gerieten. Eine Zeit, der bald folgenden Anfeindung und der Ausgrenzung. Um aber dem entgegen zu wirken, sollen Christinnen und Christen sich von der Welt unterscheiden. Oder anders gesagt: sie sollen durch eine andere Art des Zusammenlebens und der Gemeinschaft überzeugen. Sie sollen durch ihren Umgang miteinander nach außen wirken. Und dazu sollen sie eben wie es der Verfasser sagt, den neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist. Also als Gottes Ebenbild. Und die Beispiele, die aus dem Text entgegenkommen, zählen auf, wie das sein kann, wie das aussehen soll. Beispiele, die für uns einleuchten sind:

Der neue Mensch stellt sich nicht in den Mittelpunkt, er sagt ehrlich das, was er zu sagen hat, und verabscheut „faules Geschwätz“. Der neue Mensch ist nicht geltungssüchtig, er verdreht nicht die Wahrheit, wie es ihm passt, und nennt falsche Nachrichten Lügen oder Fake News.

Der neue Mensch gibt dem Teufel, dem Bösen, der Rechthaberei keinen Millimeter Raum, denn er will nicht immer Recht haben und ist nicht zornig.

Der neue Mensch weiß um Freundlichkeit und Herzlichkeit, die in allen Menschen zu entdecken sind, auch wenn man die sie umschließende Verkrustung entfernen muss.

Wir alle, liebe Gemeinde, sind einst getauft worden. In unterschiedlichen Kirchen, an unterschiedlichen Taufsteinen. In der Taufe haben wir sinnbildlich den alten Menschen abgelegt und den neuen Menschen angezogen. Und dennoch wissen wir, dass wir selten immer nur in den neuen Kleidern herumlaufen. Wir wissen, dass wir immer wieder in unserem Leben in die alten Muster zurückfallen und ganz schnell wieder dahin kommen, wovon wir im Epheserbrief hören. Ich denke, ich brauche die Beispiele nicht noch einmal alle aufzählen. Ich denke, das ist eine Erfahrung, die wir alle immer wieder machen. Den Rückfall in alte Muster, wo wir es doch eigentlich besser wissen müssten.

Martin Luther war einer, der sehr stark immer wieder unter solchen täglichen Anfechtungen litt. Auf der einen Seite ein Leben als neuer Mensch, auf der anderen Seite aber eben immer wieder die Rückschläge und den Rückfall in alte Muster. Sein Motto für den Umgang mit diesen täglichen Anfechtungen war: der alte Adam muss jeden Tag neu ersäuft werden. Der Satz findet sich im Kleinen Katechismus in dem Abschnitt über die Taufe. Und von Luther wird erzählt, dass er dann, wenn die Anfechtung wieder einmal zu übermächtig wurde, auf den Schreibtisch geschrieben hat: ich bin getauft. Ich bin Gottes Ebenbild, ich bin ein von Gott geliebter Mensch.

Ich bin getauft. Das dürfen wir uns eigentlich auch immer wieder vorsagen. Leider vergessen wir das viel zu schnell, was auch daran liegen mag, dass sich die wenigsten an ihre Taufe erinnern. Aber es gibt etwas, was uns immer wieder unsere eigene Taufe vor Augen malt: nämlich der Taufstein. Der Taufstein in der Kirche, in der jeder von uns getauft wurde. Der, an dem ich getauft wurde, der steht in der St.

Johanneskirche in Hohenaltheim im Südries. Ein alter, tiefer Stein, in den man Kinder tatsächlich noch untertauchen konnte. Und dieser Taufstein hat – und das war mir lange nicht bewusst – immer wieder eine Rolle gespielt an den Wendepunkten des Lebens. An ihm wurde ich getauft, er war da, als ich in der Konfirmation ja gesagt habe. Er stand da, als meine Frau und ich in dieser Kirche geheiratet haben. Und er stand da bei all den Abschieden, die man in dieser Kirche voll-zogen hat: von Großeltern, Verwandten, den eigenen Eltern. Ganz egal. Der Taufstein war immer da. Und immer wenn ich zu Hause mal schnell in die Kirche reinschaue, dann sehe ich ihn ganz bewusst: als Erinnerungsstein für meinen Lebensweg, als den Stein, der mir zu-flüstert: du bist getauft. Der mir vor Augen führt, dass ich durch die Taufe zu Gott gehöre, dass ich ein neuer Mensch bin, auch wenn auch ich immer wieder in alte Verhaltensmuster falle und den alten Menschen lebe. Aber mein Taufstein sagt: Du bist ein von Gott geliebtes Kind, ein neuer Mensch, Gottes Ebenbild.

Nächsten Sonntag feiern wir Konfirmation. 5 Junge Leute werden selber Ja zu Gott sagen und damit bestätigen, was damals ihre Eltern und Paten bei der Taufe für sie versprochen haben. Der eine oder andere von ihnen ist sogar hier an diesem Taufstein getauft worden. Ein neuer Mensch auch er. Und nicht nur unseren neuen Konfis wünsche ich, dass sie es schaffen, immer wieder ein neuer Mensch zu werden, so zu leben, wie es Gott für uns vorgesehen hat. Sondern der Wunsch gilt uns allen. Und vielleicht kann ihnen allen wie mir die Erinnerung an ihren Taufstein dabei helfen: weil wir aus der Gewissheit leben dürfen – ich bin getauft. Ich bin Gottes Kind. Ich bin Gottes Ebenbild. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Barmherziger Gott und Vater,
deine Liebe ist die Kraft, die uns erneuern kann. Du schenkst immer wieder Vergebung aller Schuld, du lässt immer wieder neu Hoffnung wachsen und stärkst das Vertrauen zu uns selbst, zu den anderen und zu dir.

Wir bitten dich: hilf, dass wir es schaffen, immer wieder den alten Menschen in uns abzulegen und den neuen Menschen anzuziehen, damit unser Leben gelingt und für andere zum Zeichen deiner Liebe wird. Das bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn. Amen.

Pfarrer Frank Wagner